

JK 1900
Jährlicher

Saß-Baß,

Oder

Neu und alter Kalender

Auf das Jahr

M D C C X L V I I I .

Nach dem Eydgenößisch- und Zürcherischen

Meridiano gerichtet.

Durch H. H. B. Matth. Künsten Liebhabern.



Zürich, zu haben in den Buchläden unter dem Kändlein
Gedruckt in der Seideggerischen Druckerey.

Beschreibung des Rhinoceros.

Man hat seit einiger Zeit in denen Zeittungen verschiedenes von einem Rhinoceros gelesen/ so zu Bengala in dem Gebiet des Grossen Mogols gefangen/ und anno 1742. nacher Engelland gebracht worden / auch daselbst und hernach in Holland / dorthin aber in Deutschland zur Schau herum geführt wird. Es sind von seligem dreyz verschiedene Abbildungen zum Vorschein gekommen / deren immer eine von der andern unterschieden ist. Brynes / so wohl die mancherley Nachrichten/ als auch die verschiedenen Abbildungen / haben bey den Leuten / deuten diese Creatur / (die von velen der Behemoth zu seyn beglaubet wird) noch nicht zu Geschichte bekommen / ein grosses Verlangen erwecket selbige zu sehen. Nun habe ich zwar schon vor drey viertel Jahren in Sachsen von seinem Abwarter verahmen / daß er mit diesem Wunder-Thier nach unserm Vaterland auf dem Wege sey. Es mag nun aber solches gleich Grund haben oder nicht / so habe ich geglaubt denen Besern von Calender, Historien nicht mißfällig zu werden/ wann ich ihnen unterbeschreibe eine kleine Nachricht und richtige Vorstellung davon für Augen legen würde.

Es hat die Farbe einer Kröte / und ist über und über dicht mit dicken Schuppen besetzt. Es ist so groß als ein Elephant / aber niedriger / und ist des Elephanten Todteind. Es hat an dem vordern Theil seiner Nase ein starkes scharfes Horn/ und wann sich dieses Thier dem Elephanten nahet mit ihm zu streiten / so weiset es allezeit zu erst sein Horn / und lauft mit seinem Kopf zwischen die vordern Füsse des Elephanten / reissat hernach den Elephanten/ wo seine Haut am dünnesten ist/ auf/ und durchbohret denselben. Der Elephant fürchtet sich vor dem Rhinoceros gar sehr / dann es durchbohret ihn allezeit/ wo es einen Elephanten antrefft / indem es wohl bewaffnet / sehr mutter und sehr hurtig ist. Dies Thier wird Griechisch und Lateinisch Rhinocero genannt/ Indianisch aber Gonda.

Es wird mit Reis/ Zucker und Heu gefüttert ; Von dem ersten frist es alle Tag 30. Pfund/ nebst ungesetzte 10. Pfund Zucker/ welche mit einander vermischt werden / und 16. Zentner Heu in einer Woche/ außer derjenigen

grünen Waar von mancherley Art/ so man ihm bringt. Es fausst auch täglich einen Saum Wasser/ und ist/ wie mich der Wärtter berichtet hat/ 9. Jahr alt. Es scheinet von sehr süsser Art zu seyn/ dann es läßt sich überall am Krib angreissen / wann es aber hungert oder geschlagen wird/ so wird es sehr zornig ; Doch läßt es sich in beiden fällen durch Darreichung des Futters besänftigen. Im Zorn lauft es herum / springet dagey unglaublich hoch / und rennet mit dem Kopf / ob es gleich noch so plump aussiehet / mit grosser Wuth und Heftigkeit gegen die Wände. Seine Augen sind schlafferig und verdrossen / kommen der Figur nach vil mit denen Schwins. Augen überein / und stehen näher an der Nase als bey allen andern vierfüßigen Thieren/ auch öftner es diese selben selten ganz. Vom höchsten Ort des Rückens lauft eine Lendenfalte an jeder Seite zwischen der letzten Rippe und der Hüfte herab / verliehret sich aber eh sie zum Wanst kommt. Hingegen entspringt über der Gesend da sie sich endiget / eine andere / welche Rückwärts um die hintern Füsse etwas über dem Gelenke herum gehet. Diese kan man die Schenkelfalte nennen / und liegt hinten in die Höhe bis zu einer andern Querfalte / die von denen Seiten des Schwanzes nach vorne zugehet / und sich zwyn Zoll weit von der Lendenfalte verliehret. Sein Riecken ist sehr kurz / und derjenige Theil/ so zwischen dem hintern Rand des Kiefers / und der Schultersaitte liegt. An diesem Theil sind zwey abgeheilte Falten / so um selbigen rund herum lauffen ; Doch ist die erste untenher unterbrochen/ und da hänget an ihr ein hoher Lappe herab / der so tief ist / das eine geschlossene Mannsfauß in selbigem Platz hat/ und dieser dole Theil steht vorwärts. Aus der Mitte dieser Falten entspringt eine andere / so langst dem Riecken rückwärts laufft/ und sich noch ehe sie diejenige verliehret / die den vordern Leib ganz umgibt/ verliehret. Diese Falten nun machen/ daß man merket / ob ware dies Thier mit Dicken belegt. Das männliche Zeugung. Glied des Rhinoceros ist von ungewöhnlicher Gestalt. Sein Hüter konte dieses Glied hervor kommen machen / wann er das Thier mit einem Stock zwischen den hintern Beinen fikelte/ oder ihm

Wahrhaftige Abbildung eines Rhinoceros.



den Rücken über die Seiten mit Stroh riebe; Und wann selbiges in der stärksten Stoffe war/ so erstreckte es sich bis 18. Zoll. Es endigt sich rückwärts etwas gekrümt/ so daß es ein hinter sich stallendes Thier ist/ und also auch rückwärts sein Geschlecht fortpflanzt. Ich habe selbiges stallen sehn/ es kehrte sein Glied gegen die Wand/ spreitete die hintern Schenkel von einander/ und rieb den Harn stöhnend von sich.

Verkleidte Spitzbuben.

Es kamen vier als Capuciner verkleidete Spitzbuben in eine Wölle drey ein halb Stund aussicht Ihn im Allgäu gelegen/ und daten um das Nachtlager/ der Müller und seine Frau/ (sich zu nichts böses versteht) nahmen diese vier Capuciner mit allen Freuden auf/ und bezeigten ihnen ein gutes Nachtleben/ da nun der Müller dem einen ein Glas Wein über das Essen reichte/ sahe er eine Pistolen unter der Capuciner/ sullen hervor ragen/ that aber nicht dergleichen/ sondern stellte sich an/ als wollte er mehr Wein holen/ gienge hinaus und schicke seinen Knecht in aller Eil zum Hrn. Bürgermeister in Ihn Hülfss zu begeben/ als diese nun angekommen/ fanden sie das ganze Haus mit einer ganzen Bande Spitzbuben von 20 Personen umstellt/ die so gleich Feuer aus die Gerichtsdienner gaben/ und einen Bürger von Ihn erschossen/ weilten sie sich aber übermähnt haben/ nahmen sie also bald die Flucht/ so daß man keinen von Spitzbuben bekommen könnte/ weilten man sogleich dem Müller zu Hülfss kommen wollte. Indem dieses vorausen passierte/ so hatten sich diese vier verstellte Capuciner/ nachdem sie sich satt geessen und getrunken/ ein jeder eine Pistolen unter der Rüthen hervor gejogen/ und forderten dem Müller sein Gelt ab/ dieser entschuldigte sich Anfangs/ daß er keins habe; wie sie aber ihm und der Frau mit der Marter zusezen wollten/ bekam der Müller/ daß er tausend Gulden in seinem Keller vergraben habe/ dahero nahmen sie Schaufel und Hauen/ führten den Müller und seine Frau in den Keller/ und grubten dem Gelt nach/ als sie nun vast auf das Gelt gekommen/ hörten sie einen Schuß außert dem Hause/ sie erschracken und wollten zur Thür hinaus/ um zu sehn was geschossen/ da wurden sie von den Gerichts-

Dienern angehalten/ und gebunder nach Töny geführet/ alwo sie ihren wohrdi nten könn zu erwarten haben.

Der Rayser von Maroco in Afrika übet verschiedene Grausamkeiten.

Nachdem die Stadt Danger sich diesem Rayser unterworfen/ kamen drey bis vier hundert der anschaulichsten Einwohner dieser Stadt ihm entgegen/ sich seiner Gnade zu ergeben/ denen er aber nicht nur mit einandern/ so/ dorn auch dem dasigen Bassa und seinen beiden Betteln die Kopfss vor die Füsse legen ließ/ und als auch ein gewisses Geschlecht sich diesem Rayser nicht so gleich unterwerfen wollte/ so brachte dessen Macht dieses Volk unter seine Gewalt/ er ließ aber über 2700 Menschen von solchem Geschlecht die Kopfss abschlagen.

Ummerckung.

Es ist nicht gut einen solch bludürftigen Tyrannen sich unterwerfen; Besser ist es vor dem Feind sein Leben verlihren/ und sich auf das Blut wehren. Glückselig das Volk/ welches unter einer Christlichen gnädigen Oberkeit steht/ und sollte nicht wissen/ wie unerthanig gnug es sich gegen selbiger erzeigen wolle.

Grosse Kälte und Schnee.

Aus Ultmo einem Städtlein in Lappland wird berichtet/ daß dasiger Gegend ein so erstaunlicher Schnee gefallen/ daß die Nordwärts liegende Dörffer und Hütten davon gänzlich bedeckt wurden; Die Kälte iete auch dabei über die massen strenge/ also/ daß auch die schüchternsten Thiere nach denen Häusern ließen/ wie dann die Bären/ Wölfe/ Fuchse und andere dergleichen Räuber Thiere häufig in erwiedtem Städtlein sich einsanden/ also/ daß niemand anderst als gewaffnet sich über die Strassen zu gehen traute.

Ummerckung.

Ueber so grossen Schnee und Kälte verwunderten sich nicht diejenigen/ so in Winter Ländern wohnen/ sondern die/ welche entweder in warmen oder temperierten Orten sich aufzuhalten. Wir sind von den lehtern/ danahen solche grosser Schnee und wilde Thier uns ungewohnt sind.